

Baumplantagen und dem Grase nicht zuträglich, das etwas sandige Ackerland dagegen ist ziemlich fruchtbar. Akaas Wiens hat der Kolonie nach einem ihm bekannten Ort in Preußen den Namen Plumstein gegeben. Von den aus Preußen emigrierten 21 Familien stammten acht aus dem Marienburgischen, sieben aus dem Elbingschen, sechs aus dem Tiegenhofischen Bezirke. Die meisten hiesigen Ansiedler sind unter dem Anführer Gerhard Hildebrand emigriert, welcher nebst anderen seiner Partei seinen Anführerposten in der Kolonie Schönau gefunden hat. Die Steppe ist den Ansiedlern von einem Sokrat von Schollow angewiesen worden.

Außer den mit den anderen Kolonien gemeinsam erlebten Unglücksfällen und Landplagen sind am 4. September 1817 zwei Drittel der Häuser dieses Dorfes eingestürzt worden.

Bei seinem Besuch am 21. Mai 1818 geruhte Seine Majestät Alexander Romlowitsch in einem Hause die, der Kolonie abzustiegen.

Schulz Heinrich Leichgraeb,
Beisitzer: Johann Kröcker,
Johann Sarder,
Schullehrer Bernhard Berg,
Plumstein, am 2. Mai 1848.

Programm

der 11. Lehrerkonferenz, abzuhalten am 1. Juni 1905 in dem Behausung der M. S. Gen., zu Janzen, Nebraska.

1. Eröffnung von Naal Woll.
2. Geschäftliches: 1. Vorlesung des Protokolls; 2. Aufrufung; 3. Ernennungen; 4. Zeiteinteilung.
3. Ausführung des Programms.
 1. Die beste Vorbereitung fürs Leben, von Joh. S. Kegehr, Rev. Jas. Jast.
 2. Mennonitische Geschichte, von H. G. Panfraz, Jakob J. Wiebe.
 3. The foreign element in the public school, von D. W. True, Frank J. O. Connell.
 4. Des Lehrers Beschäftigung a) außer den Schulstunden, von Jas. J. Peters; b) außer der Schulzeit, von Emma Steckelberg.
 5. „Lehrer, schone Dich!“ von S. C. Thiesen, Heinrich Müller.
 6. Wie können Schüler, die bloß zwei bis drei Monate im Schuljahr die Schule besuchen, am vorteilhaftesten unterrichtet werden? von Rev. Joh. A. Penker, S. C. Wall.
 7. Gedicht von Hein. S. Wiebe.
 8. Was thun wir für den Lehrerberuf? von C. E. Penner, Rev. J. W. Jast.
 9. Wie entspricht die Verehrung unserer Nationalhelden unserem Bekenntnis? von Peter Janzen.

Am Vorabende werden Vorträge, bezüglich Erziehung gehalten werden. Um rege Teilnahme bittet das Programmkomitee.

Mission.

Aus Konia in Kleinasien.

Von W. H. Gerber.

(Schluß.)

Es liegen einige Briefe vor mir, worin die lieben Freunde etwas Erklärung über meine Arbeit in Konia wünschen, und daher will ich mich bemühen hier einige Mitteilungen diesbezüglich zu machen.

Diese Woche und bis Mitte nächster Woche sind Schulferien und ich stelle auch meine regelmäßige gemischte Bibelstunden ein und will die Stadt Cilice besuchen, wo ich den Evangelist Manook stationiert habe, und will dort etwas Zeit verwenden mit Evangelisationsarbeit. Wenn möglich, so werde ich auch noch die Stadt Greigle besuchen, letztere kann ich mit der Eisenbahn in drei Stunden erreichen, die erstere in zwei Stunden per Wagen. Morgen früh werde ich abgehen, so Gott will.

Auf den Wegen, wo ich durchzureisen habe, sind in den letzten Wochen arenliche Gewaltthaten und mehrere Mordthaten durch Räuber geschehen, aber der Herr sagt mir zu gehen, und im Vertrauen auf ihn werde ich gehen, natürlich in Begleitung von zwei bekehrten Eingeborenen. Ihr habt auch den Bericht gelesen von unserem Waisenvater, Prediger Parker in Hadjin, wie er grausam unter die Räuber gefallen war und sicherlich habt Ihr es beherzigt und werdet nicht veräumen um uneren Schutz zu beten.

Vor einigen Tagen feierten wir das armenische Weihnachtsfest, welches erst im Januar nach armenischer Zeitrechnung gefeiert wird. Ich habe mit meinen Schülern und sonst armen Kindern einige Weihnachtsgefänge und Gedichte eingeübt, auch ein Gespräch der Geschichte des verlorenen Sohnes. Letzteres machte einen tiefen Eindruck auf die verarmte Volksmenge; mehrere weinten laut. Die Feier fand in meinem Hause statt. Auch wurden zwei kurze Weihnachtsansprachen gehalten. Es waren wenigstens 300 Personen in meinem Hause an der Feier. Sicherlich denkt Ihr, die Schwester Gerber müsse ein sehr großes Haus haben, aber erlaubt mir, Euch eine kurze Beschreibung davon, zu geben. Die besseren orientalischen Häuser sind eigenartig gebaut, mit einer großen offenen Halle, von wo aus alle Räume betreten werden. In meinem Hause ist zufällig diese Halle mit Fen-

stern versehen und geschlossen. Die Leute waren in den Räumen und in dieser Halle, dann ist man in den abgelegenen orientalischen Ortschaften noch recht einfach und praktisch, man nimmt nicht so viel Raum ein mit Stühlen und Bänken, sondern die Leute sitzen dicht aneinander auf dem Fußboden. Nur für einzelne hatte ich Stühle, zum Beispiel für Lehrer, armenische Priester, deutsche Eisenbahnbeamte und sonstige Beamte. Ich gab am Schlusse eine kleine Ertrichtung durch eine Tasse Thee und etwas Gebäckem, das wir eigenhändig zubereitet hatten und der Herr war uns segnend nahe. Ihm sei alle Ehre!

An unserem Weihnachtstag, den 25. Dezember wurde im Bureau (Geschäftshaus) der deutschen Eisenbahngesellschaft auch ein Weihnachtsfest veranstaltet. Herr Direktor und Geheimrat Mackensen der anadolischen Bahngesellschaft gab das Fest. Durch seine persönliche Wohlthätigkeit beschenkte er etwa 30 arme Kinder aus Konia, türkische armenische und griechische Kinder. Das Programm für die Festlichkeit wurde mir übertragen zu bereiten und zu leiten. Durch einige Kinder haben wir auch Weihnachtsgefänge und Gedichte vorbereitet; ich hielt eine kurze Weihnachtsansprache und auch da erfreuten wir uns der Gegenwart des Herrn.

Somit können einige Freunde sehen, daß der Plan für die Arbeit in der Türkei etwas verschieden ist als ich voraus dachte. Aber ich habe in den vielen Jahren meiner Dienstzeit gelernt, daß wenn auch Pläne gemacht werden müssen, der Herr das Recht hat, zu jeder Zeit sie durchzuführen. Es ist nicht immer zu raten planlos in die Welt hineinzulassen, aber für jedermann anzuraten, willenlos dem Herrn zu folgen. Tag für Tag in allen seinen Führungen. Dazu gebe uns der Herr Gnade. Amen.

(Fortsetzung von Seite 5.)

Dir, lieber Kesse Heinrich Abr. Dürken, diene denn zur Nachricht, daß ich die Schwester Deines verstorbenen Vaters bin, nämlich Margareta Dürken von Waldheim. Ich bin nun verheiratet mit Johann Kröder von Nürtenau. Wir wohnen gegenwärtig auf der memritischen Ansiedlung und zwar im Dorfe Kotljarewka. Eine eigene Wirtschaft haben wir zwar nicht, haben uns aber ein Haus mit Hof und Stelle gepachtet, wofür wir jährlich 60 Rubel zu zahlen haben. Dazu pachten wir uns denn noch etwas Land zum Besäen und, wenn der Herr Segen und Gedeihen giebt, haben wir davon soviel Erlös, daß wir unser gutes Auskommen ha-

ben. Dem Herrn sei herzlich Dank dafür! Wir sind leider auch nur eine kleine Familie, bloß mein lieber Mann und ich. Es gefiel Gott, uns die uns von ihm geliebten fünf Kinder nach kurzem Erdentwalle wieder zu nehmen, um sie in sein Freudenreich zu versetzen. Sie sind so etwa von vier, fünf und sechs Jahren gestorben. Wir beide sind auch, gottlob, jetzt schon gesund, wie nahe aber auch uns der Tod sein mag, wissen wir nicht, daher wir allezeit wachen und bereit sein wollen, auf daß uns der Tod nicht unversehens überfalle.

Was wir hier berichten, diene allen Freunden, Verwandten und Geschwistern in Amerika zur Nachricht, vornehmlich David Dürken, meinem Bruder, Johann Wienken und Johann Thiesen (deren Frauen sind meine Schwestern), Jakob Dürken, meinem Bruder und deren Frauen und Kindern. Bitte, schreibt doch einmal an uns; damit wir auch über Euch alle Nachricht haben. Dir aber, lieber Kesse, sei hiermit ein herzlich „Schöndank“ für Deine Nachricht in der „Rundschau“ über das Ableben Deines Vaters ausgesprochen. Wir schätzen das sehr hoch von Dir, daß Du es nicht unterlassen hast, allen entfernten Freunden die Todesbotschaft vom Vater zugehen zu lassen. Wir bitten nur noch um Entschuldigung, daß wir so lange mit unserer Antwort gesögert haben. Deiner lieben Mutter wünschen wir die beste Gesundheit und ein Wohlergehen des Leibes und der Seele. Lieber Kesse! Grüße auch alle Deine Geschwister von uns und stütze doch, bitte, an meiner Statt Deiner Schwester Margareta einen herzlichen Dank ab für das nette Geschenk, welches Sie mir einst schickte. Sie wird sich wohl noch daran erinnern können.

Da wir aber auch noch viele Verwandte von Seiten der Kröderischen Linie haben, so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch noch nach denen in Amerika forschen. Da ist 1. David Löws, fr. Buchtin, seine Frau Maria, geb. Kröder, Tochter des P. Kröder, 2. Pet. Kröder, ein Bruder von Frau Löws; 3. unser beider Vetter Naal Vorn, auch von Buchtin. Lebt Ihr noch alle? Wie geht es Euch? Bitte, berichtet uns über Euer Befinden. Sendet uns alle Eure genauen Adressen. Unsere Adresse ist: Poststation Szelidowka, Gow. Ekaterinoslaw, Dorf Kotljarewka.

Einen herzlichen Gruß an den Editor und an alle Leser von

Joh. u. Marg. Kröder.

Michailowka, Kreis Bachmut, den 2. April 1905. Weil meine liebe Schwester Margareta schon schreibt und ihre Zeilen der „Rundschau“ zur Veröffentlichung zufendet,